

Aus dem Inhalt

Einleitung	7
-------------------------	----------

Teil 1:

Man kann die Welt auch anders sehen und verstehen	15
--	-----------

Was Geld ist und was nicht	17
---	-----------

Interview mit Dr. Raimund Dietz, *Buchautor, Berater und Coach*
Aus dem Labyrinth der Verstrickung in das „alte“ Geldsystem herausfinden. Der Zusammenhang von mangelndem Interesse für das Geldsystem mit Krisen der Gegenwart und Zukunft. Was kann der einzelne Mensch tun?

Ein Leben ohne Geld	25
----------------------------------	-----------

Interview mit Heidemarie Schwermer, *Lehrerin, Motopädin und Psychotherapeutin, lebt seit vierzehn Jahren ohne Geld*
Kann man ohne Geld und eigene Wohnung glücklich leben? Die Verstrickung der Menschen in Geldsorgen und die Möglichkeiten, sich davon zu befreien. Die Kultur des Gebens und das Entstehen neuer Beziehungsformen zwischen Menschen.

Tabelle 1: Geldvermögen und Schulden in Deutschland	38
--	-----------

Gegen den Strom	41
------------------------------	-----------

Interview mit Veronika Spielbichler, *Jornalistin und Mitglied im Vorstand des Unterguggenberger Instituts*
Vom österreichischen Wörgl aus setzt sich das Unterguggenburger Institut für Komplementärwährungen ein. Historische Fakten und aktuelle Projekte stehen für ein demokratisiertes Geld.

Wie geht's weiter mit dem Geld?	53
--	-----------

Interview mit Prof. Dr. Margrit Kennedy, *Architektin und Geldexpertin*
Ökologie und die vorherrschende Ökonomie widersprechen einander. Aber lokale und regionale Wirtschaftskreisläufe können durch bürgerschaftlich initiierte und verwaltete Komplementärwährungen nachhaltig verstärkt werden.

Geld und Zinsen: Grundsätzliches.	65
---	-----------

Eine Sammlung von Zitaten aus dem Werk von Helmut Creutz (zusammengestellt von Peter Krause)
Das Geldsystem ist überall vertreten. Geld ist praktisch, erleichtert das Leben, birgt aber auch Gefahren: Die Kluft zwischen Arm und Reich wird immer größer – und das nicht ohne Grund!

Tabelle 2: Einkommen – Verschuldung – Zinslastanteile	76
---	-----------

Wie man eine eigene Währung schafft 79

Interview mit John Rogers, *Dozent, Berater und Coach*

Mit einfachen Mitteln und in kleinen Gemeinschaften kann jeder damit beginnen, komplementäre Währungssysteme zu schaffen. Das dafür notwendige Wissen wird durch „Value for People“ systematisch verbreitet.

Gemeinschaft schaffen 91

Interview mit Dr. Werner Peters, *Buchautor, Philosoph, Politiker und Hotelier*

Die Politik muß sich für Elemente der direkten Demokratie öffnen. Nur so kann den Anforderungen der Zukunft angemessen begegnet werden. Dazu bedarf es bürgerschaftlichen Engagements und der Bildung neuer Gemeinschaften.

Alles braucht seine Zeit 101

Interview mit Johannes Heimrath, *Musiker und Unternehmer*

Die Verhältnisse in Gesellschaft und Politik können durch neue Ideen verändert werden. Veränderung beginnt im Bewußtsein. Alles folgt langen Rhythmen. Komplementäre Lebens- und Wirtschaftsformen.

Die Welt von morgen erschaffen 111

Interview mit Gerd Wessling, *Diplom-Physiker, Mitgründer von Transition Town Bielefeld*

Transition Towns: Nachhaltige Lebensformen im Umgang mit natürlichen Ressourcen und im Gestalten von Gemeinschaften. Permakultur betrifft mehr als nur Landwirtschaft und Gartenbau.

Kleine Anfänge werden Großes bewirken 125

Interview mit Paul Mackay, *Wirtschaftswissenschaftler, Mitglied im Vorstand der Allgemeinen anthroposophischen Gesellschaft*

Die Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus. Assoziatives Wirtschaften. Der ökonomische Impuls in der Anthroposophie Rudolf Steiners. Die GLS-Bank und die Organisation von Verbraucherinteressen.

Tabelle 3: Staatseinnahmen - Staatsschulden 138

Teil 2:

In der eigenen Umgebung und im eigenen Verhalten den Anfang machen 141

Lust am gesunden Genuß: Biolebensmittel 143

Entstehung der Biobewegung. Was zeichnet Biolebensmittel aus, und was bewirkt man, wenn man sie konsumiert? Besonderheiten der Anbaumethoden, Siegel und Marken. Biolebensmittel ab Hof, vor Ort im Laden und online bestellt.

Bürgernah die Erde pflegen:

Spinfarming, Grüne Piraten..... 155

Innerstädtische Brachflächen und Gemüseanbau auf kleinen Flächen. Durch Bürgerhände entstehen Gärten, die die Umgebung bereichern.

Ökologisch sinnvoll leben:

Wie das geht und was es bringt..... 163

Interview mit Bernd Eckstein, *Dipl. Ing., Experte für Baubiologie und Permakultur*

Es macht Freude, sich so zu verhalten, daß die Umwelt geschont wird. Ökologisches Verhalten ist immer und überall möglich. Im Alltag gibt es zahlreiche Gelegenheiten dafür, einen Anfang zu machen.

Gemeinschaft gestalten: Ökodörfer 173

Sinnvolle soziale Strukturen ermöglichen Lebensformen, die in der umtriebigen Moderne eine Renaissance erfahren. Menschen kommen sich näher, teilen Fähigkeiten, Wissen, Freud und Leid. Komplemente zu den Lebensformen des Mainstream.

Soziale Netzwerke 183

Die Entwicklungen des Internet zum Web2.0 begünstigen das Entstehen sozialer Netzwerke. Bürger springen dort ein, wo Politiker in Städten und Gemeinden das Handtuch werfen.

Direkt und transparent: Social Banking 191

Mit Geld geht jeder um. Sparen, Leihen, Schenken auf der Basis neuer Modelle. Bürgerschaftlich und demokratisch ausgerichtete Bankdienstleistungen. Ideen, Konzepte und Möglichkeiten.

Tabelle 4: Ausgaben, Zinslasten und Zinserträge der Haushalte 202

Der Coinstatt-Kooperationsring..... 203

Solidarische Ökonomie kann vieles bewirken, was unter den Vorzeichen der sonst üblichen Marktwirtschaft als nicht machbar gilt. Die Natur liefert die geeigneten Vorbilder für das Zusammenleben und -wirtschaften in der Zukunft.

Wie man selbst damit beginnen kann, die Welt zu verändern	219
Die Aktion „Mitspielen: Fünf Stunden für das gute Leben“ bietet Möglichkeiten dafür, wie man ganz einfach etwas für sich und die Welt tun kann. Wer mehr will, kann sich systematisch Wissen und Möglichkeiten dafür erarbeiten, im eigenen Umfeld kulturkreativ zu sein.	
Die GesprächspartnerInnen	221
Über den Autor	223
Sponsoren	224

Einleitung

von Peter Krause

Was ist eigentlich „Wirtschaft“, und was haben wir als Normalbürger damit überhaupt zu tun? Ist es wichtig, sich mit einem eher als langweilig klassifizierten Spezialgebiet auseinanderzusetzen, wo es doch so viele andere interessante Themen gibt? Sie können sich denken, daß ich die zweite der beiden Fragen aus Überzeugung bejahe – und das möchte ich Ihnen zum einen begründen und zum anderen Möglichkeiten aufzeigen, die in Frage kommenden Sachverhalte aktiv mitzugestalten.

Die GesprächspartnerInnen und Themen für dieses Buch habe ich so ausgewählt, daß nicht nur Probleme aufgezeigt und Herausforderungen beschrieben werden, sondern daß auch Expertisen auch Lösungsvorschläge unterbreitet werden, die im praktischen Alltag und Leben direkt umsetzbar sind.

Was ist von zentraler und was von peripherer Bedeutung?

Es ist besonders gegenwärtig relativ leicht, aus den Vorgängen in der Welt der Wirtschaft und des Geldes Szenarien zu beschreiben, die unmittelbar Aufmerksamkeit erregen. Spätestens als seit 2008 das globale Wirtschaftssystem derart erschüttert wurde, daß jeder Mensch, egal wo auf dieser Welt, das Beben förmlich unter den Füßen spüren konnte, lassen sich jede Menge negativer Aussagen und Vermutungen formulieren. Wenn es ums Negative geht, sind wir alle schnell dabei. Wenn halbwegs plausibel vorgeführt wird, wo und wie unser Leben bedroht ist, schürt das sofort engagiertes Interesse. Diese Reaktion ist schließlich instinktiv, tritt von selbst auf und liefert in Kneipen und Hörsälen reichlich Gesprächsstoff. Das kennen Sie. Natürlich setzen wir bei dem bedenklichen Zustand an, in den unsere Welt im Laufe der vergangenen Jahre geraten ist, was als die eine Rechtfertigung dafür gilt, so viele Buchseiten dem Thema Wirtschaft zu widmen. Aber es wäre andererseits zuwenig, wollten wir allein beim Aufzählen und Auswalzen negativer Fakten verweilen. Es soll auch um Lösungen gehen!

Stellen Sie sich einen Kreis mit seinem Mittelpunkt vor. Sie sehen jetzt in Gedanken ein Zentrum (z) und einen Umkreis, die Peripherie (p) vor sich. Wenn Sie dieses Bild zur Klassifizierung von Ereignissen und Bereichen in Ihrem Leben verwenden, werden Sie möglicherweise der Gesundheit eine zentrale (z) und dem Wetter an Ihrem Wohnort eine eher periphere (p) Bedeutung zumessen.

Wenden wir dieses Modell auf zwei aktuelle Bereiche unseres gemeinsamen Lebens an:

- Die Staatsverschuldung hat in Deutschland inzwischen unvorstellbare Höhen erreicht. Sie nähert sich, während ich diese Zeilen schreibe, der Marke von 2.000 Milliarden Euro. Das sind pro Kopf weit über 20.000 Euro. Welche Bedeutung hat diese Staatsverschuldung für Sie persönlich? Aus dem Gefühl könnten Sie sagen: eine periphere, denn Sie spüren die Schuldenlast (noch) nicht in Ihrem täglichen Leben, die Umrechnung in eine Pro-Kopf-Verschuldung ist zunächst theoretisch. Wenn Sie aber eine Weile darüber nachdenken, bewegt sich die Bedeutung mehr und mehr in Richtung Zentrum, denn die Folgen der Staatsverschuldung erreichen uns alle, wenn auch zunächst indirekt in den reduzierten kommunalen Investitionen, den unsicheren Renten, gekürzten Sozialleistungen usw.
- Besitzen Sie ein Mobiltelefon der neueren Bauart? Dann kann Ihr Telefon vermutlich weit mehr, als Sie gewöhnlich nutzen. Wichtig ist die Grundfunktion, die es Ihnen ermöglicht, Anrufe zu tätigen und angerufen zu werden. Das ist insofern ganz klar als „z“ zu klassifizieren. Dann kommen Funktionen hinzu, die weniger im Zentrum, aber noch nicht ganz an der Peripherie anzusiedeln sind: Speicherung von Kontaktdaten, Wahlwiederholung, Anzeige der Uhrzeit, Versenden und Empfangen von Kurzmitteilungen usw. Aber warum soll man mit seinem Handy Radio hören oder fernsehen können? Wer braucht ein Navigationssystem in seinem Telefon, wer die Möglichkeit, damit Zeitung lesen oder Spiele spielen zu können? Diese Funktionen sind eindeutig „p“. Kurios ist, daß sie – nicht nur bei den Mobiltelefonen – überwiegen. Die Mengenvermarktung von Produkten wird immer mehr über Funktionen und Eigenschaften betrieben, die niemand wirklich braucht. Was

entsteht, ist ein fragwürdiges, weil weitgehend unreflektiertes Konsumverhalten, das zugleich auch ein ökologisches Problem bedingt (auch die sinnlosen Artikel und Produkteigenschaften entstehen durch Einsatz teils sehr wertvoller Ressourcen).

Wirtschaft: Die Welt ist mehr als Geld

Die Begriffe „Wirtschaft“ oder „Ökonomie“ bezeichnen „die Gesamtheit aller Einrichtungen und Handlungen, die der planvollen Deckung des menschlichen Bedarfs dienen“ (lt. Wikipedia), mithin eben auch solcher Einrichtungen und Handlungen, die nicht gewerbsmäßig, also privat betrieben werden. Dazu gehört nicht nur das Gebiet der vergüteten (oder unvergüteten) Arbeit, sondern noch viele weitere Bereiche des Lebens, die wir zunächst nicht mit Wirtschaft in Verbindung bringen würden. Die Begleitung der Kinder durch die Eltern, die Arbeit im Vorgarten, der Besuch beim Nachbarn, ja selbst der Spaziergang, der der Erholung und Entspannung dient, sind Teil der „Wirtschaft“ genannten Handlungen, die der planvollen Deckung eines menschlichen Bedarfs dienen. Alle diese Beispiele lassen sich von der Intention (Deckung eines menschlichen Bedarfs) wie auch, von den Folgen aus gesehen, eindeutig als wirtschaftliche Aktivität deuten.

Natürlich sind wir alle bezüglich der verschiedenen wirtschaftlichen Aktivitäten in Teilbereichen mehr oder weniger unfrei. Die Butter werden wir in harter Währung bezahlen müssen, während wir uns andererseits auch früher als geplant aus der Skatrunde verabschieden können. Es gibt wirtschaftliche Verhältnisse, die uns zwingen, und andere, die uns frei sein lassen. Die Frage bleibt trotzdem, wie wir mit beidem umgehen.

Die Wirtschaft nimmt in unserem Leben einen weit größeren Teil ein, als wir zunächst vermuten. Wirtschaft wird gemeinhin zu schnell mit Bereichen verbunden, in denen Waren gegen Geld produziert, gehandelt und verbraucht werden. Aber nur weniger als die Hälfte der BundesbürgerInnen leisten mit Geld vergütete Arbeit. Und bezogen auf all das, was tagtäglich getan wird, damit das Leben funktioniert, wird dieser Prozentsatz noch viel kleiner. Wirtschaft bedeutet auch,

mit Ressourcen zu haushalten, die nicht nur Geld sind: Sie können sich mit einem guten Freund unterhalten, statt vor dem Fernseher zu sitzen. Sie können sich am freudigen Blick eines Mitmenschen erfreuen, nachdem Sie ihm etwas geschenkt haben. Das und manches andere noch liegt ganz bei uns.

Im allgemeinen Verständnis wird Wirtschaft so oder so mit Geld verbunden. Wo Geld zirkuliert, wo Geld verdient oder ausgegeben wird, findet Wirtschaft statt. Dies ist allerdings, wie wir gesehen haben, nur eine Teilwahrheit, denn tatsächlich handelt es sich bei dem monetarisierten Teil unseres wirtschaftlichen Lebens um den weitaus kleinsten Teil, der uns allerdings zugleich die größten Sorgen bereitet und uns am ehesten unfrei machen will. Es ist beispielsweise tatbestandlich, daß Menschen mit geringer finanzieller Ausstattung Gefahr laufen, sozial abgedrängt zu werden.

Die Konsumwelt ist so weit in unsere Lebenswelt hineingewachsen, das Freizeitvergnügen in vielen Fällen nur gegen Geld zu haben sind. Kein Geld, kein Vergnügen! Kein Vergnügen, keine Freunde! Das ist eine unheimliche Gleichung für das Zusammenleben von Menschen, die es dringend zu überwinden gilt. Aber auch dafür gilt: Nicht gleich alles komplett verändern wollen, sondern erstmal in kleinen Schritten, in ausgewählten und überschaubaren Bereichen unseres Lebens, indem wir uns beispielsweise daran machen, bewußt zunächst einen kleinen Teil unserer Zeit kostenlosen Freizeitvergnügen zu widmen.

Halten wir zweierlei fest:

- Wirtschaft als Bestandteil unseres Alltags reicht weiter als der durch Geld definierte Bereich unseres Lebens. Wir sollten, nachdem wir das erkannt haben, darum bemüht sein, der zunehmenden Monetarisierung Einhalt zu gebieten.
- Wenn wir in (noch) nicht monetarisierten Bereichen unseres persönlichen wirtschaftlichen Lebens und Verhaltens damit beginnen, kooperative, solidarische Umgangsformen zu etablieren, wird das (weil in einem großen System alles miteinander zusammenhängt) auch den monetarisierten Teil der Wirtschaft verändern.

Das rechte Maß

Durch den fragwürdigen Wachstumszwang, mit dem unsere Geldwirtschaft gegenwärtig fortwährend und immer stärker verbunden wird, verändert sich die Welt schneller, als wir es bemerken und verstehen. Was uns zum Kauf angeboten wird, sind Produkte mit so kurzer Lebensdauer, daß der Neukauf in immer kürzeren Intervallen wahrscheinlich ist. Oder es sind Produkte, die mit überflüssigen Eigenschaften versehen wurden, die – als „neu“ und „trendy“ vermarktet – die Kauflaune zusätzlich schüren. Wachstumszwang! In einer begrenzten Welt kann es kein unbegrenztes Wachstum geben, das Primat fortwährender Steigerung des Konsums ist darum eine Illusion.

Demgegenüber können wir uns im eigenen Verhalten auf das Wesentliche beschränken. Wir können uns überlegen, was wir wirklich brauchen, können hinterfragen, inwieweit es sinnvoll ist, immer mehr Geld zu erwirtschaften, um es für Produkte auszugeben, die wir eigentlich nicht benötigen. Die Freude über den Besitz des neuen Handys wiegt, bei Licht besehen, oft die Mühen des Geldverdienens oder die Sorge um den unausgeglichenen Dispositionskredit nicht auf!

Angesichts der angedeuteten Situation ist eine neue Kultur des bewußten Konsums gefordert, die auch den Verzicht beinhaltet. Die Entwicklung einer solchen Kultur zeichnet sich (folgerichtig) bereits ab. Der amerikanische Soziologe Paul Ray hat sich in seinem Buch „The Cultural Creatives: How 50 Million Are Changing The World“ bereits im Jahr 2000 dieser Entwicklung gewidmet, und der Trendforscher Matthias Horx beschrieb in seiner Studie „Zielgruppe Lohas“ einen neuen Verbrauchertyp, der bewußt konsumiert und sich durch Werbung und Marketing nicht gängeln läßt. Auch wenn es den Wachstumsanbetern in Politik oder in Industrie- und Handelsverbänden sauer aufstoßen wird, rechnen Forscher für die kommenden Jahre mit einem Konsumrückgang von mehr als zehn Prozent – und zwar einfach, weil die Menschen sich beschränken wollen. Dabei geht es nicht um asketischen Verzicht, sondern um die gelebte Einsicht, daß die für gesteigerten Konsum aufgewendete Lebenszeit zu schade ist und ein ökologisch sinnvolles Verhalten auch direkt zum persönlichen Wohlfühl beiträgt. Suffizienz stellt die Frage nach dem richtigen

Maß und bietet die Gelegenheit, daß jeder von uns zum Erhalt der Lebensgrundlagen für künftige Generationen seinen Beitrag leistet. Und vor allem: Es macht Spaß und steigert darum sogleich auch das Erleben der eigenen Lebensqualität!

Simple living, das einfache, vom Überfluß befreite Leben führt zu seelischer Entspannung und mehr menschlicher Nähe. Die Laufruhe des Lebens stellt sich dort wieder ein, wo wir ansonsten schnell übertourig den Pflichten hinterhereilen und erschöpft das berühmte „immer mehr“ erwirtschaften, das uns das von Neurasthenie und Geldgier geprägte Leben immer wieder abverlangen will.

Geplanter, budgetierter Konsum

Es werden immer mehr, die damit begonnen haben, ihr Leben gezielt zu entschleunigen und von Systemzwängen zu befreien. Um sein eigenes Leben demgemäß zu verändern, wird man gut beraten sein, sich erstmal auf einen Teilbereich zu beschränken. Wir können einen solchen Teilbereich sowohl durch Zeit als auch durch Geld definieren.

Ein Beispiel: Beginnen wir damit, uns für einen Zeitraum von zehn Stunden je Monat der Schönheit der Natur hinzugeben. Diese zehn Stunden werden der bisherigen Lebensführung „abgeknapst“, unser Haushalt (betrifft in diesem Fall unsere Zeitwirtschaft) wird um eine Position erweitert. Wir können uns zehn Spaziergänge von einer Stunde vornehmen. Dafür lassen sich Ziele auswählen, das Handy kann ausgeschaltet sein, in einem Tagebuch können wir aufzeichnen, was wir gesehen und beobachtet haben, welche Begegnungen wir im Park hatten usw. Das kostet kein Geld, verändert aber sofort unser Leben und erhöht die Erfahrung seiner Qualität.

Ein weiteres Beispiel: Wenn Sie monatlich sagen wir 200 Euro für Lebensmittel ausgeben, können Sie beschließen, davon 20 Euro bewußt und wohlüberlegt auszugeben. Das kann im Biomarkt sein, auf dem Wochenmarkt oder für den direkten Einkauf auf dem Bauernhof. Wenn letzteres für Sie allein zu aufwendig ist, organisieren Sie doch eine kleine Einkaufsgemeinschaft mit Freunden oder Nachbarn. Sie können sich die Einkaufstour dann teilen, indem im Wechsel jeder

mal auch für die anderen zum Bauernhof fährt, um frisches Gemüse, Eier oder Brot zu kaufen.

Wichtig ist, daß niemand gleich sein ganzes Leben und Verhalten umkrempeln muß, um positive Effekte hervorzurufen. Im Gegenteil: Wer sich in seinen Vorhaben gleich übernimmt, wird eher weniger erreichen als derjenige, der beharrlich kleine Schritte macht. Wir können uns darauf verlassen, daß die vielen kleinen Schritte und Maßnahmen mehr bewirken, als wir zunächst glauben. Es gilt auch hier das Wirkprinzip der kritischen Masse: Ist erstmal ein Anfang gemacht, wird er das Gesamtsystem (ob Ihr eigenes Leben oder das der ganzen Gesellschaft) positiv beeinflussen und sogar total verändern, nachdem ein gewisser Umfang, der noch unter 20 Prozent liegt, erreicht wurde.

Sie begegnen auf den folgenden Seiten vielen Menschen und Ideen, die Ihnen zeigen werden, daß die Welt weit mehr als Geld ist. Von diesen Menschen können Sie erfahren, was sich positiv verändern läßt, wenn man es nur wirklich will. Auch Sie können in Ihrer alltäglichen Umgebung damit beginnen, die Welt zum Besseren zu gestalten und so die Lebensqualität erhöhen. Sie werden sehen: Es ist gar nicht so schwer!